

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 12=32 (1866)

**Heft:** 46

**Artikel:** Hinterladungsgewehre

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-93929>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Vorposten befanden sich zu nahe bei der Redoute von Bertigny; zwei Offiziere der eidg. Armee hatten deswegen eine Unterredung mit dem Kommandanten derselben. Sie zogen sich zurück, ein jeder auf seine Seite. Aber noch bevor unsere Offiziere aus der Schußweite der Schanze waren, erhielten sie eine Ladung aus derselben; die eidg. Scharfschützen antworteten, das Geschütz donnerte und das Gefecht war im Gange. Das Bataillon Rolens, geführt vom Kommandanten der Brigade (F. Veillon) und gedeckt auf der Flanke von der Scharfschützen-Kompanie Gytel, welche den Landstürmern antwortete, die sich in einem Gehölze links befanden, marschierte vorwärts. Diese Truppe bewies große Tapferkeit; sie rückte vor bis an den Graben der Schanze; allein sie konnte denselben nicht überschreiten, und das Gerücht, welches sich plötzlich verbreitete, die Schanze sei unterminiert, veranlaßte sie, sich zurückzuziehen und ihre Stellung wieder einzunehmen. Sie hatte sieben Tote und fünfzig Verwundete. Dieser Verlust ist sehr zu bedauern, da er völlig unnöthig war. Man kann unsren Truppen allzugroße Verwegenheit vorwerfen; aber das beweist nur, was von ihnen für den entscheidenden Kampf zu erwarten ist. Wenigstens kann man ihnen nicht vorwerfen, einen Waffenstillstand gebrochen zu haben, von dem sie keine Kenntniß hatten, als der Angriff von feindlicher Seite begann. Der Zufall spielte in dieser Angelegenheit eine verderbliche Rolle. Es scheint, es ließen einige Schüsse, welche aus einem der nahe gelegenen Gehölze fielen, die Vertheidiger der Schanze glauben, daß sie umgangen seien und von der Seite der Kehle angegriffen würden, und hätten sich so verleiten lassen, das Feuer zu beginnen. Das ist wenigstens das Ergebniß der Untersuchung, welche der Oberbefehlshaber, der von diesem Ereigniß schmerzlich berührt war, anordnete. (Allgem. Bericht des Oberbefehlshabers, pag. 16—18.)

Unsere Leute waren sehr aufgeregt und wären gar zu gerne ihren Kameraden zu Hülfe geeilt. Der Rest der Nacht verließ nun ruhig im Bivouak. Gegen Mitternacht wurden die Verwundeten vom Gefechte bei Bertigny auf mehreren Wagen am Bivouak vorbei nach Wiffisburg geführt, es waren Leute von einem Waadtländerbataillon der I. Division (Rilliet).

Nota. Der übrige Theil der Nacht verging ruhig in der I. Division und man konnte die Verwundeten nach Wiffisburg bringen. (Allgem. Bericht des Oberbefehlshabers, pag. 18.)

Abends circa 9 Uhr kam der Brigade-Adjutant, Oberleutnant Ami Girard, an's Feuer, um welches sich die Offiziere der Batterie Nr. 23 gelagert hatten, und fragte, wer von uns mitgehen wolle, für den Stab drunter im Dorfe Belfaux eine Laterne und einige Löffel zu holen. Ich erklärte mich bereit dazu und machte mich im bloßen Mantel (der Rock hing noch zum Trocknen am Feuer) und unbewaffnet

mit Oberleut. Girard auf den Weg. Beim ersten Hause rechts im Dorfe Belfaux klopften wir an; es war eine Schmiede. Nach langem vergeblichen Klopfen wurde endlich aufgemacht und ein baumstarker Schmiedgeselle fragte, was wir verlangen? Wir brachten unser Anliegen an, worauf er uns durch einen langen Gang ins Wohnzimmer der Familie führte, die aus mehreren Personen jeden Alters und einigen stämmigen Burschen bestehend, da versammelt war. Leicht hätten uns diese Leute auf die Seite schaffen können, ohne daß man je die Urheber der That hätte entdecken können; wir fanden aber die freundlichste Aufnahme und erhielten eine Laterne mit Oellampe und einige Löffel, die wir andern Tages zurückzugeben versprachen und auch richtig wieder abgeliefert haben.

Auf dem Rückwege jedoch fiel die Oellampe um und entleerte sich; wir sprachen daher in dem den Jesuiten gehörenden Landhause au Bois, zwischen Belfaux und Rosiere, zu, vor welchem das Bataillon Knechtenhofer, kommandirt durch Major Fritz Seiler, bivouakirte. Das Offizierskorps hatte sich im Hause eingerichtet und wir konnten uns da leicht einige Wachskerzen für unsere Laterne verschaffen. Major Fritz Seiler hatte sich natürlicherweise den Keller des Hauses öffnen lassen; daher denn auch das ganze Bataillon, besonders die Herren Offiziere sich in höchst fröhlicher Stimmung befanden. Einen eignethümlich malerischen Anblick bot hier das Bivouak mit seinen Feuern und Soldatengruppen unter der prachtvollen, doppelten Linden-Allee vor dem Hause. Weit imposanter aber war das Feuermeer, das sich mit geringen Unterbrechungen auf alle umliegenden Höhen in der Ausdehnung von einer guten Stunde erstreckte und von den zahllosen Beiwachtsfeuern der II. Division, Burkhardt, und der unsren hervorgebracht wurde.

(Fortsetzung folgt.)

### Hinterladungsgewehre.

Sicherem Vernehmen nach soll der Antrag der Kommission für Prüfung der Hinterladungsgewehre dahin gehen:

- 1) Dem Bundesrathé das System Milbank zur Umänderung der Gewehre kleinen Kalibers zu empfehlen. Mit dieser Umänderung könnte so gleich begonnen und also bis in einem Jahre eine hinlängliche Anzahl zur Bewaffnung des Auszuges beschaffen werden.
- 2) Der Bundesversammlung zu neuen Anschaffungen das Repetir-Gewehr Henry-Winchester vorzuschlagen. Von diesem Gewehr soll die nöthige

Anzahl für Bewaffnung der gesammten Infanterie des Auszuges und der Reserve angeschafft werden. Ein amerikanisches Haus hat sich bereit erklärt, im Verein mit einer schweizerischen Firma die nötigen Maschinen herzuschaffen, so daß mit der inländischen Fabrikation bis künftiges Spätjahr so begonnen werden kann, daß täglich 200 Gewehre angefertigt werden sollen. Der Preis soll nicht viel höher als derjenige für ein neues Infanteriegewehr zu stehen kommen. Die umgeänderten Gewehre kleinen Kalibers würden dann zur Bewaffnung der Landwehr-Infanterie dienen.

Ferner soll sich die Kommission noch einmal in Aarau versammeln, um ein System zur Umänderung in Hinterlader der Infanteriegewehre großen Kalibers festzustellen.

#### Den schweizerischen Offizieren und Offiziers-Vereinen.

Gibgenossen, Befehlshaber des schweizerischen Bundesheeres und der Landwehr!

Dem Vaterland steht mit Riesen-Schritten und Riesen-Schlägen eine neue Zeit. Können wir darüber im Zweifel sein, was sie von uns fordert? Wollen wir; um auf die uns drohenden Gefahren gerüstet zu sein, fremde Eroberungsheere, die einzig vom Willen ihres Fürsten abhängen, nachahmen, ohne Hoffnung, es ihnen je gleich thun zu können? oder wollen wir dem freien Geiste folgen, welcher zweit Jahrhunderte lang unserem Volke und in ältesten und neuesten Zeiten allen wahrhaft freien Völkern den Sieg brachte und ihre Freiheit und Unabhängigkeit bewahrte? Wollen wir eifriger erforschen und nachahmen, was jenen erobernden Fürstenheeren Glück brachte? oder das, wodurch diese freien Völker, obwohl klein und wenig geübt, ihnen widerstanden und sie schlugen? Wollen wir von den größten Denkern jener Eroberungsheere blos die Lehren befolgen, die sie den letztern für ihre Fürsten-Kriege gaben, oder nicht vielmehr ihre Geständnisse beachten, wonach diese Lehren vor einem tüchtigen Volkskrieg in ihr Nichts versinken? Wollen wir die uns in letzter Zeit gemachten Vorwürfe des herannahenden Alters und Zerfalls gelten lassen? oder wollen wir, wenn auch unser Verband wie alles Menschliche an hergebrachten und offenkundigen Mängeln leidet, uns, die wir uns selbst rühmen, auch diesem Volke anzugehören, aus dem Geiste dieses Volkes erfrischen, umgestalten und durch eine von uns selbst ausgehende Wiedergeburt versüßen, — die veralteten, hemmenden Bände, welche uns die letzten drei Jahrhunderte von den ausländischen Armenen gebracht, ablegen, wie Graf Rudolf von Werdenberg am Stoß seinen

schweren heengenden Ritter-Harnisch ablegte, und im leichten Hirtenhemde den Appenzellern und sich selbst die Freiheit durch Sieg befestigen half?

Haben wir nicht selbst erkannt, daß wir uns auf eine unsren bürgerlichen Verhältnissen entsprechendere Weise aus dem Volke ergänzen müssen? Müssen nicht diesem einen Schritte fernere auf derselben Bahn folgen? Dürfen wir sagen, daß wir keiner anderen und tiefergreifenden Umgestaltung bedürfen, um in Zeiten der höchsten Noth des Vaterlandes alle Kräfte des Volkes unmittelbar und mittelbar zu unserer Hülfe zu rufen? — Sollen wir nicht Alles, was in diesem Sinne geschieht, mag uns auch die Quelle, aus der es fließt, oder die Art, wie es uns geboten wird, nicht ganz gefallen, doch wenigstens prüfen? Dürfen wir ohne solche Prüfung sagen, es betreffe uns nicht, es gehe uns nichts an?

Nur eine solche, aber leidenschaftslose und ruhige Prüfung, keine unbedingte Zustimmung, verlangt von uns der neugebildete eidg. Verein für allgemeine Volksbewaffnung, indem sein Vorstand uns die von ersterem bis jetzt erkannten „Grundsätze“ und zunächstliegenden Ausführungs-Vorschläge für das vaterländische Wehrwesen vorlegt.

Und selbst wenn diese durch das Ergebniß unserer gemeinsamen Prüfung verworfen werden sollen, fordert er uns Namens des Vaterlandes auf, ihm zu helfen auf andere Weise, die auch uns Allen gefalle, nachzuforschen, wie sein Zweck: die Förderung volksthümlicher Wehrbereitschaft des Schweizervolkes und Schweizerlandes am besten erreicht werden könne, und bittet auch uns alle, ihm zur Erreichung dieses Zweckes in der durch seine Statuten vorgeschlagenen Weise einzeln oder in ganzen Vereinen die Hand zu reichen.

Prüfen wir Alles und behalten wir das Beste! und wenn wir es thun wollen, so thun wir es bald! denn mächtig und warnend ruft die unerbittliche Zeit: Handeln wir, ehe es zu spät ist!

Dies ruft Euch, werthe Waffenbrüder, Einer zu, der seit mehr als ein Viertel-Jahrhundert ehrlich Freud' und Leid mit Euch getheilt; er ruft es Euch zu in bester Absicht für des Vaterlandes und unser Wohl, aus eigenem Drang, wie aus Auftrag des eidg. Vereins für allgemeine Volksbewaffnung und seines Vorstandes.

Mit eidgenössischem Gruß!

Franz von Erlach,  
Oberstleutnant im eidg. Artilleriestab.